

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

30 (5.2.1896) I. Blatt

Ausgabe
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Verlagsgebäude:
Die 10spaltige Kolonelleite
oder deren Raum 20 Pf.,
in Restantenheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einmen-
dungen werden nicht aufbewahrt
und können nachträgliche
Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 30. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Februar.

1896.

Amthliche Nachrichten.

Seine Majestät der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Erlassung vom 24. Januar d. J. für die Zeit vom 1. Januar 1896 bis zum 31. Dezember 1896 zu ernennen geruht: Zum Vorsitzenden des Disziplinarrathes für nicht richterliche Beamte: den Geh. Rath v. a. a. S., Direktor der Direktion des Wasser- und Straßenbaus, zu weiteren Mitgliedern desselben: den Geh. Rath Dr. Ullmann, Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes, den Landgerichtsdirektor Kausch, den Landgerichtsdirektor Weizel, den Oberlandesgerichtsrath Schenker, den Oberlandesgerichtsrath Mayer, den Geh. Legationsrath Bittel, den Direktor der Rechnungsabteilung der Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen Schneider und den Geh. Oberregierungsrath Dörner; zum Stellvertreter im Vorsitz: den Geh. Rath Dr. Ullmann; zu stellvertretenden Mitgliedern: den Oberlandesgerichtsrath Poeschl und den Oberlandesgerichtsrath Walli, den Ministerialdirektor Geh. Rath Schenker und den Geh. Legationsrath Febr. v. Marschall.

* „Waderpolitik“ gegenüber den Konservativen.

Die so betitelte Artikelserie, die der Abg. Wader „zur Aufklärung“ nach der einen und zur Abwehr nach der anderen Seite im „Bad. Beobachter“ veröffentlicht hat, ist am Samstag zum Abschluß gekommen. Wenn man den Kernpunkt der Angelegenheit in's Auge faßt, die von konservativer Seite behauptete Unvereinbarkeit einer konservativen Politik mit der demokratisierenden Politik des derzeitigen Centrums, so hat in bezug auf diesen Kernpunkt die Wader'sche Artikelserie auch nicht die geringste „Aufklärung“ gebracht. Herr Wader hat weder in bezug auf seine Person noch in bezug auf die politische Haltung seiner Partei irgend einen sachlichen Beitrag zu dem Thema „aufgeklärt“ oder „abgeklärt“, wohl aber hat er bei seiner „Abwehr“ in einem sehr aufgiebigen Grade dem Satz gehuldigt: Die beste Parole ist der Hieb. In sachlicher Hinsicht hat Herr Wader erneut erkennen lassen, daß er „aus Haß der Städte“, d. h. der Nationalliberalen, die Konservativen im Wahlkampf zu unterstützen bereit war, soweit keine ungläubigen Demokraten in Betracht kamen, und in seiner Abwehr hat er in einer äußerst ungehörigen persönlichen Art und Weise den konservativen Führer von Stöckhorner der Unfähigkeit geziehen und, noch mehr, einer „Politik“ beschuldigt, „mit welcher vorübergehend gute Geschäfte gemacht werden können, in den Augen ehrlicher Männer aber kaum Ehre einzulösen ist“.

Die Berechtigung zu dieser erscheinenden „goldenen Rücksichtslosigkeit“ scheint Herr Wader aus der Thatsache ableiten zu wollen, daß bei verschiedenen Anlässen und zwar insbesondere seit dem Jahre 1884, die Konservativen sich „unzuverlässig“ zeigten und dem Centrum bei den Wahlen verjagten. Das wenigstens war der Ausgangspunkt der Wader'schen Betrachtungen. In seinem Schlussartikel macht der Centrumsführer dem Kollegen von der konservativen Partei dann noch zum Vorwurf, daß derselbe bei der letzten Landtagswahl in Wobach die Parole für den Nationalliberalen gegen den Freijüngling ausgegeben habe, um die nationalliberale Hilfe im Bezirk Vahr-Alteneich zu erkämpfen, und daß er, der den Centrumsstimmen sein Mandat verdanke, mit Herrn Fischer sich über die Berücksichtigung der beiden Konservativen bei den Kommissionswahlen ohne sein (Waders) Wissen verständigt habe. Diese beiden Thatsachen sind neuesten Datums und können somit für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen Konservativen und Ultramontanen, wie es bis zu den letzten Abgeordnetenwahlen sich herausgebildet hatte, nur einen bedingten Wert beanspruchen. Sie zeigen aber, in welchem Verhältnißverhältnis der Centrumsführer die Konservativen zwingen möchte und wie er es für etwas selbstverständliches betrachtet, daß die dem Stab des Wahlkampfes aggregierten Kräfte blindlings Gehorsam leisten, mag der Befehl, der ihnen wird, ihnen auch so zuwider sein, wie einem Konservativen das Einpringen für einen Demokraten sein muß. Doch Herr v. Stöckhorner vollends ein Anerkennen des Herrn Fischer annehmen, ohne ihn, Wader, vorher um Erlaubnis zu fragen, das verdient natürlich die allerhöchste Achtung. Herr Wader ist darüber so erboht, daß er ganz übersehen hat, wie die Nationalliberalen durch diese Abmachung in den Kommissionen dieses Landtags um kein Haar stärker vertreten sind, als auf dem letzten Landtag. Aber man hat Herrn Wader nicht gefragt und die ihm hierdurch nahegelegte persönliche Empfindung, daß er 1895 auf 96 nicht mehr das sei, was er 1893 auf 94 war, nämlich „der derzeitige Herrscher des Hauses“, reizt nun den Centrumsführer zu den verlegendsten Ausfällen nicht nur gegen die „Politik“, sondern auch gegen die Person des konservativen Führers v. Stöckhorner. Der Jörn des Herrn Wader ist ja nach dem Mißerfolg bei den letzten Wahlen und dem für seinen Urheber so fatalen Ausgang des famosen Wahlkampfplans begreiflich, ein Parteiführer sollte sich aber, mag sein Mißerfolg auch noch so groß sein, vom Unmut nicht beeinflussen lassen. Wenn Herr Wader ein Staatsmann wäre, so würde er sich sicherlich nicht so haben hinreißen lassen, wie er dies in seiner Artikelserie gethan. Er ist aber nicht Staatsmann, sondern in erster Linie „Poete“. Er gedachte bei den letzten Wahlen Nationalliberalen zu versprechen, die Opfer, auf die er gelauert, entgingen ihm jedoch und nun schreie der „Poete“ ruhelos umher, quarens quem devoret. Als Herr v. Stöckhorner in der Kammer ihm in den Weg trat, da war das Opfer gefunden.

Wir haben nicht den Beruf, den konservativen Führer zu verteidigen. Aber die Wader'schen Angriffe auf ihn und seine Partei sind ungerecht schon von ihrem Ausgangspunkte aus. Und da Herr Wader in seiner Attentmappe bis auf die 80er Jahre zurückgegriffen hat und diese Jahre das Fundament seiner Angriffe auf die konservative Partei bilden, so wollen wir, nicht zur „Aufklärung“ auch in unseren Akten zurückblättern und eine Thatsache aus ihnen hervorheben, an die Herr Wader trotz seines sonst ausgezeichneten Gedächtnisses sich offenbar nicht mehr zu erinnern vermag, hat wie er ja auch am letzten Dienstag sich nicht mehr an seine Aeußerung auf der bekannten Festhallenversammlung in Karlsruhe über die Unterstützung der Sozialdemokraten zu erinnern imstande war.

Herr Wader macht es den Konservativen zum Vorwurf, daß sie 1884 die Centrumskandidaten Gerber bei der Reichstagswahlwahl in Karlsruhe-Bruchsal im Stich ließen — welche Thatsache übrigens mit der Bezeichnung „Stichwahl“ in keinem ursächlichen Zusammenhang steht — und für den nationalliberalen Kandidaten Anspurger stimmten, der denn auch gewählt wurde. Weiß Herr Wader nicht, daß die Konservativen sich lange bekümmerten, bis sie zu den Nationalliberalen abzuweichen und weiß er nicht, daß die Ultramontanen es den Konservativen moralisch geradezu unmöglich gemacht hatten, für den Centrumskandidaten zu stimmen? Wenn Herr Wader es nicht mehr weiß, so wollen wir ihn an die Rede erinnern, die vor der Wahl der Centrumsmann Philipp Wasserburg (Laiens) in der Karlsruher Festhalle gehalten und in der er nach dem stenographischen Bericht in Nr. 246 des „Bad. Beobachters“ wörtlich gesagt hatte:

„Ich werde es mit Vergnügen begrüßen, wenn Konservative und Liberale samt diesen Bezeichnungen, die doch nur Schein sind, verschwinden... Respekt vor einzelnen Konservativen, die sich in unserer parlamentarischen Geschichte hervorgethan haben, Respekt vor ihnen, ich will dem Einzelnen nicht zu nahe treten, aber als Partei im Reichstag ist die konservative Partei eine Bedientenpartei, aber keine politische Partei.“ Der Casareo-Populismus, den die Konservativen antreiben, ist von jeher ein Feind der Revolution von oben, die bekämpfen wir.“

Man wird zugeben: Wenn die konservative Parteileitung, damals repräsentirt durch die Herren v. Göler und v. Stöckhorner, es nach dieser ihr vor mehreren tausend Wählern öffentlich in's Gesicht geschleuderten Beschimpfung fähig gebracht hätte, ihre Mienen für die Partei des Herrn Wasserburg an die Wahlurne zu kommandiren, dann allerdings wäre die konservative Partei die „Bedientenpartei“ gewesen, für die sie der offizielle Redner der Centrumspartei, Herr Wasserburg, erklärte, dann wäre sie reich gewesen, das gefällige Werkzeug in der Hand des Herrn Wader zu sein, das sie zu dessen großem Aerger immer noch nicht ist. Nach der Beschimpfung der ganzen konservativen Partei durch den berufenen Sprecher des Centrums im Jahre 1884, einer Beschimpfung, die noch vom Parteivorstand, dem „Bad. Beobachter“, dadurch sanktionirt wurde, daß er die Rede im stenographischen Wortlaut unter besonderen Lobeserhebungen brachte, hat Herr Wader kein Recht, den Konservativen irgend einen Vorhalt wegen der damaligen Vorgänge zu machen. Seither ist Herr v. Göler

vom Schauplatz verschwunden, soweit er als Führer in Betracht kam, und Herr v. Stöckhorner hat allein das Feld behauptet. Wenn aber trotz der seither mehr hervortretenden liberalisierenden Richtung Konservative und Centrum sich nicht gefunden haben, so liegt die Schuld weniger an den Konservativen als an den Ultramontanen. Das Centrum ist demagogisch in seiner Presse und demokratisch in seiner parlamentarischen Haltung geworden. Da können die Konservativen nicht mithun, selbst wenn sie alten Schimpf vergessen wollten.

Deutscher Reichstag

(Schluß des gestrigen Drucksberichtes.)

Berlin, 3. Febr.

Abg. Mintelen (Centr.) fortsetzend: Ich beantrage die Bestimmungen über die erteilte Gewalt. Das Staatsschulmonopol, nach welchem sogar der Staat das Recht hat, Religionsunterricht zu erteilen, muß schließlich zum allgemeinen Umsturz führen. Der Eigentumsbegriff wird falsch gegeben. Bei den Vereinen, welche das Recht juristischer Personen haben sollen, dürfte die Polizeiaufsicht zu streichen sein. Außer diesen Materien sind noch verschiedene andere vorhanden, über die meine politischen Freunde nicht einig sind, z. B. die der Bürgerschaft und der Testierfreiheit. Zu tabeln ist es, daß in bezug auf die kirchliche Trauung der bisherige Zustand beibehalten ist. Eine Ehe, die nach kirchlichen Bestimmungen geschlossen ist, erlöst den Entwurf nicht an. Man sollte das Christenthum gegen den Liberalismus schützen. Ich habe folgende Erklärung abgegeben: Wir erklären feierlich: Der Entwurf enthält Vorschriften über das Eherecht, welche mit den Grundgesetzen unserer Kirche in Widerspruch stehen. Die Kirche erkennt das Recht des Staates zur ehelichen Gesetzgebung für die Katholiken überhaupt nicht an. Gelangt es nicht, diese Bestimmungen aus dem Entwurfe fern zu halten oder sie so umzugestalten, daß die Gewissensbedenken der Katholiken beseitigt sind, so sind wir genöthigt, nicht nur gegen diese Vorschriften, sondern gegen den Entwurf im ganzen zu stimmen.

Abg. Cury (nat.-lib.): Meine Partei wird alles aufbieten, um diesen Entwurf zum Gesetz werden zu lassen. Maßgebend für uns ist die große nationale Gestaltung dieses Werkes. Wir wären für die en bloc-Akklamation. Große Kreise des Volkes stimmen einer solchen aber nicht bei. Wir werden daher in der Kommission diesen Standpunkt noch so viel wie möglich wahrzunehmen suchen. Als Mitglied der Kommission möchte ich hier der Revisionskommission Dank aussprechen für ihre Mithilfe, die Wortlaut recht deutlich zu fassen. Ich selbst bin ein so großer Anhänger des französischen Gesellschaftsrechtes, daß ich wünschen möchte, dem deutschen Volke möchte der Segen beseligen nicht vorenthalten werden. Im Interesse des deutschen Reiches bitte ich Sie dringend, machen Sie, daß der Entwurf nach in dieser Session Gesetz wird.

Abg. v. Bucha (kon.): Wir sind in der von ihm zum größten Teil vorgelegenen Rede einen Nachdruck auf den Gang, welche die Bestimmungen, ein einheitliches bürgerliches Gesetz zu schaffen, im Laufe der Zeit bis auf die Gegenwart genommen haben. Redner erklärt sich im allgemeinen für den Entwurf, den er nach verschiedenen Richtungen gegen die erhobenen Einwendungen verteidigt und den er willkommen heißt, namentlich auch, weil er geeignet sei, das nationale Band, welches uns alle umschlingt, zu festigen. Ich möchte, so fährt Redner fort, mich im Gegensatz zum Abg. Mintelen gegen eine so große Einschränkung der Mobilisierung des Grundbesitzes aussprechen. Der Schatz der wirtschaftlich Schwachen geht wie ein roter Faden durch das Gesetzbuch. Zu der Erklärung des Centrums darf ich wohl sagen, es wird keine Suppe so heiß gegessen, wie sie aufgetragen wird. An der Civilruhe zu rütteln, würde ich jetzt nicht für möglich halten. Bei der Gesetzgebung würde sich wohl eine teilweise Gesetzgebung durch Trennung von Tisch und Bett empfehlen. Es kann nur unsere Sache nicht sein, die Glitte der deutschen Juristen, welche dieses Werk entworfen haben, verbessern zu wollen. Wir werden es nur in denjenigen Punkten einer Prüfung zu unterziehen haben, wo politische, religiöse oder wirtschaftliche Fragen zu entscheiden sind. Wir werden der Kommission die ganze Vorlage überweisen müssen und sie ermächtigen, einzelne Materien ohne Diskussion en bloc anzunehmen. Wir sind nicht Gegner der Vorlage, die wir an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen beantragen.

Abg. Schröder (fr. Wg.): Ich bezweifle, ob die Kommission das Recht hat, Materien ohne Diskussion anzunehmen. Ich beantrage daher, ihr dieses Recht zu verweihen. Von der Erklärung des Centrums hoffe ich auch, daß dieselbe nicht so schüchtern aufrecht erhalten wird. Das bürgerliche Recht jetzt zurückzuführen, daran kann doch kein Gedanke sein. Es wird also bei der Ziviltrauung bleiben müssen.

„Weiß er selbst davon?“ fragte Morton.

„Ja, er weiß um alles.“

„Wo ist er? Rufe ihn, Mutter.“

Sie stand auf und rief Just, der im Nebenzimmer am Fenster stand.

Geben Sie mir die Hand,“ sagte der Graf, als Just erregt eintrat. „Ich weiß es nun, wir sind eines Blutes, und ich möchte, veröhnt mit allen, scheiden. Zu Ihren Gunsten sagt mein Vermächtnis nichts, aber ich weiß, daß meine Witwe sie nicht vergessen wird. Dienste, mit Sie ihr welche gethan, bezahlt man nicht mit Gold. Ich wünsche Ihnen alles Glück und bewahren Sie mir ein freundliches Andenken.“

Er sah Just lange wortlos an, noch, als dieser ergriffen hinaus-schritt.

Und wie später noch einmal alle um ihn versammelt waren, auch Just, nahm er Annes Hand und deutete nach dem ersten: „Dort ist Deine Zukunft, Deine Hoffnung! Denke daran, daß es mein eigener Wunsch war!“

Drei Tage nach seiner Verwundung erlag ihr Graf Morton. Sein Auge bis zum letzten Augenblick befand er sich bei voller Besinnung.

(Schluß f.)

Verchiedenes.

Personalien. Der „Reichsanzeiger“ meldet, die bei dem Abscheiden aus dem Reichsdienst erfolgte Verleihung des Charakters eines Wirklichen Geheimrats mit dem Prädicate „Grafen“ an den Staatssekretär Kottenburg. Dr. v. Kottenburg war stellvertretender Vorsitzender im Reichsamte des Innern.

Hamburg, 2. Febr. Im Rassenzimmer der Norddeutschen Bank wurden gestern abends 3 internationale Bankräuber verhaftet, zunächst wegen des dringenden Verdachtes des Raubdiebstahls und der Beihilfe dazu. Zwei nennen sich Kommissare Titto aus New-York, der Dritte will ein New-Yorker Jockey Taylor sein. Alle Namen dürften aber falsch und die Verhafteten selbst gefährliche Gauner sein.

Paris, 3. Febr. In Mautlevrier, in der Nähe von Angers, ergriffen sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Während des Messe führte ein Theil des Kirchengewölbes ein. 14 Personen wurden verletzt, 60 verlegt, darunter 5 schwer.

Die Heye von Loharuk.

(94)

Originalroman von G. Schöpler-Perajini.

Dann hat der Graf Robert und Mary, sich eine Weile zurückzuziehen, da er wichtige Dinge mit seiner Mutter zu besprechen habe.

Wieder wollte sich Anne mit den beiden entfernen, als Morton sie bat, zu bleiben.

„Weißt Du um alles, Mutter?“ fragte er.

„Um alles, mein armer Sohn!“ gab die Mutter schluchzend zur Antwort.

„Nenne mich nicht arm, Mutter“, entgegnete er mit dem Versuch eines Lächelns: „vielleicht bin ich jetzt glücklicher als je im Leben.“

Mit ihm, als ob der unabwendbare Tod einen anderen Menschen aus mir machte. Alle meine Handlungen sehe ich klar vor mir und ich finde mich fast immer strafbar. So konnte ich früher nie denken!“

Er sprach mit vielen Unterbrechungen.

„Ich habe verflucht — gut zu machen, so weit es angeht. — Meine Gemahlin ist tot — auch durch meine Schuld, weil ich unbeding, treulos war. Wo ich betrogen wollte, ward ich selbst betrogen; meine Ehe auf Island ist gültig, meine zweite Ehe mit Käthe von Garjac war Bigamie. Dort steht die wahre Gräfin von Loharuk. Aber gegen alle muß Wilde walten. Als ein Sterbender empfahl ich dem Regenten meine Sache und bat meine Wünsche zur Zufriedenheit aller auszugleichen. Ich erlenne Anne Britford als meine Gattin an, Robert und Mary als meine Kinder; sie werden meinen Namen tragen; mein Vermächtnis ist umgewandelt. Doch auch auf Käthe soll kein Mangel haften; dafür ist gesorgt. Mein Regent wird alles zum guten lenken. Wissen Robert und Mary bereits von dem neuen Verhältniß?“

„Ja,“ stammelte die Gräfin, „so viel sie wissen dürfen.“

„Auch das wäre geordnet! — Nun, Mutter, reiche Anne Deine Hand, kein Graul soll mich herrschen — nenne sie Tochter, sie hat viel von mir erduldet.“

Einem Moment zauderte die Gräfin, dann war auch dies überwunden.

Die beiden Frauen reichten sich die Hände.

„Was weiter zu thun ist — wenn ich — nicht mehr bin, steht festgeschrieben der Regent ist der Volkstheuer. — Nun führe mich meine Kinder herein, Mutter!“ bat Graf Morton.

Schwankend schritt die Gräfin zu der Thür und gab einen Wink.

Robert und Mary traten ein.

Der letzte Schein der sinkenden Sonne strömte durch das Fenster und fiel auf die Weiden, die innig umschlungen sich näherten.

„Wie ein sonniges, neues Glück taucht es vor mir auf!“ flüsterte Morton und dann:

„Robert, Du hast eine Schwester gefunden und eine Mutter verloren. Hier steht Dir eine neue auf, umarme sie mit so viel Liebe, als Dein Herz geben kann. Und Du Mary, heimathloses Kind, ich schenke Dir heute die Heimat, ein Mutterherz.“

Während, mit zitternden Gliedern, näherte sich ihr Anne. Sie erhob die Hände bittend zu dem Mädchen.

„Mutter!“ kam es leise über Mary's Lippen.

Mit einem Ausruf presste Anne ihr wiedergebundenes Kind an die Brust.

„Meine Wunde brennt nicht mehr,“ sprach Morton kaum hörbar, „aber müde bin ich — müde.“

Er legte den Kopf auf die Seite, und die Anwesenden entfernten sich leise.

Nur die Mutter blieb an seinem Bette, gramvoll, gebeugt und für ihn betend.

Eine halbe Stunde darauf schlug Morton wieder die Augen auf und zeigte sich sehr zufrieden, die Mutter neben sich zu sehen.

„Gabe ich nicht alles gut gemacht?“ fragte er.

„Das Beste, was Du ihm konntest,“ nickte sie, „wenn auch noch einige Zeit verstreichen wird, bis ich mich selber mit diesen neuen, ungewohnten Verhältnissen befreundet habe.“

„Das wirst Du, Mutter — und bald. — Hast Du mir jetzt nichts zu sagen?“

„Vielleicht — wenn Du Dich statk genug fühlst, Morton“ — erwiderte die alte Gräfin zögernd.

„Nicht erschüttert mich mehr, Mutter.“

„Just Braut, der Brautigam, den Du die Braut einst nimmst, er ist in Wahrheit mit Dir im Blut verwandt —“

„Nur weiter, Mutter!“

„Er ist Dein Bruder! Ein Jahr vor Dir geboren, und Kacrin, die man die Heye von Loharuk nennt, weil sie Dein Vater in die Verzeiwung trieb — ist seine Mutter.“

Der Verwundete blickte sunend zur Decke auf.

„O, diese Tugenden! Wer das geahnt hätte!“

Die Gräfin erzählte in kurzen Worten, was sie erfahren.

Für mich liegt etwas Besondere darin, daß der Reichstag, der sich doch aus so verschiedenen Parteien zusammensetzt, die letzte Hand an das Werk zu legen hat. In sozialer Beziehung hält der Entwurf die richtige Mitte. Die Rechtsstellung der Frau wird ganz erheblich verbessert. Die Vorlage bietet nicht bloß eine gute Grundlage für ein gemeinsames bürgerliches Recht, sondern sie ist, glaube ich, auch der Boden, auf welchem wir uns in der Kommission wieder zusammensetzen müssen. Einzelne Abänderungen wünschen auch wir, namentlich bei dem Körperschaftsrecht. Ich habe vorhin gesagt, wir alle müssen Resignation üben. Der deutsche Polizeigeist hat keine Resignation geübt. Ich schließe mit dem Wunsche, daß der große Moment kein heines Geschehniß finden möge. (Beifall.)

Abg. Leuschner (Reichsp.): Eine spezielle Beratung aller Paragraphen des Entwurfes im Reichstage ist ausgeschlossen. Die Verweisung an eine Kommission ist eine Maßregel, die mehr oder weniger das Zustandekommen des Gesetzes vollkommen in Frage stellt. Besser wäre es, einer freien Kommission die Beratung zu übertragen und einen Termin festzustellen für die zweite Lesung des Entwurfes im Plenum. Redner verliest eine Erklärung seiner Partei, wonach diese für ein bloßes Annahme stimmen würde, wenn Aussicht auf Annahme derselben bestände und nachdem andere Parteien ihre Zustimmung von der Annahme gewisser Bestimmungen abhängig gemacht haben, auch die Reichspartei sich darauf beschränke, eine Erweiterung des Rechtes der Frauen als notwendige Forderung aufzustellen.

Die Weiterberatung wird auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß nach 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Dankeslaß des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlass: Nur wenige Tage sind vergangen, seit ich für zahlreiche Kundgebungen treuer Anhänglichkeit gelegentlich der Feier des Erinnerungstages der Kaiserproklamation öffentlich zu danken hatte. Schon wieder bin ich in der glücklichen Lage, in gleicher Weise Meinen Gefühlen der Freude und des Dankes Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem ich durch Gottes Gnade ein neues Lebensjahr beginnen durfte, ist im Anschluß an die erhabenden väterlichen Gedenktage diesmal in besonders patriotischer Weise begangen worden. Ueberall, wo Deutsche weilen, selbst in den fernsten Weltteilen, ist Meiner in treuer Liebe gedacht worden. Glückwünsche, Telegramme, Adressen und Kundgebungen mannigfacher Art find Mir in einer Anzahl zugegangen, daß ihre Sichtung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Mein landesväterliches Herz ist dadurch auf das innigste erregt worden. Mit lebhaftester Befriedigung erfüllt mich die sich aus der Fülle der Beweise liebevollen Vertrauens Mir ausdrückende Wahrnehmung, daß Mein unausgesetztes Bemühen, für die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes nach Kräften zu wirken, in immer weiteren Kreisen verständnisvoller Würdigung und freudiger Bereitwilligkeit zu freudiger Mitarbeit begegnet. Mögen alle, welche, sei es im Verein mit gleichgesinnten Festgenossen, sei es für sich allein, Mich an Meinen Geburtstage mit Aufmerksamkeit bedacht haben, Meines herzlichsten Dankes und Wohlwollens versichert sein. Ich erwarte Sie, diesen Erlass alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, 3. Febr. 1896.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Wie aus Gannes berichtet wird, ist in dem Befinden des Großherzogs von Mecklenburg eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten. Das Schwächegefühl hat etwas nachgelassen. Die nervösen asthmatischen Anfälle treten in leichterer Form auf. Der Großherzog hat jedoch das Bett noch nicht verlassen.

Der „Post“ zufolge ist der kommandierende General des 3. Armecorps, Prinz Friedrich von Hohenzollern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Der deutsche Landwirtschaftsrat am 3. d. in Berlin in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Herrn v. Hammerstein und der bayrischen und sächsischen Vertreter zusammen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Antrag Max Müllers an, welcher die Landesregierungen auffordert, eine energisierendere Nahrungsmittelkontrolle zu handhaben, staatliche Untersuchungsanstalten zu errichten, Fachinspektoren zur Beaufsichtigung der Margarinefabrikation, sowie des Butters und Speisefett Handels anzustellen und den landwirtschaftlichen Versuchstationen die Buttermitteluntersuchungen gegen niedrigste Gebühren zu übertragen. Der Antrag fordert ferner das Reichsgesundheitsamt auf, einen Beirat von Nahrungsmittel-Chemikern, worunter ein Agrar- und ein Tierarzt sein, zu schaffen. Außerdem wurde ein Zusatzantrag Max Müller's angenommen, die Landesregierungen sollen die Vorsteher und Mitarbeiter der landwirtschaftlichen Versuchstationen als Nahrungsmittel-Chemiker diplomieren. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, im Hinblick auf die Stellung des Bundesrates zur Nahrungsmittel-Frage letztere von der Tagesordnung abzusetzen. Sodann wurde ein Antrag Müller's angenommen, welcher 1) eine einheitliche Festsetzung des Begriffs „Schlachtvieh“ fordert und eine Neuemteilung der Qualitätsgruppen gutheißt, 2) einzuweisen die Schlachtviehbestimmungen nach einer Einheitsnorm fordert und 3) grundsätzlich den Viehhandel und die Viehnotirungen nach Lebensgewicht fordert. Nächste Sitzung Dienstag.

In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Kolonialrates wurde über den Entwurf des Auswanderungsgesetzes, sowie über den Entwurf, betr. die Ableistung der Wehrpflicht in den Schutzgebieten, Bericht erstattet. Der Bericht wurde aufgrund der Beratungen des hierzu eingesetzten 7gliederigen Komitees abgefaßt, bestehend aus dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Staatsminister A. D. Hofmann, Staatssekretär Jacoby, Wiegand, Scharlach, Boermann und Schröder-Boggelein.

Das „Volk“ veröffentlicht eine Erklärung des Abg. Krug v. Nidda, daß er aus der konservativen Partei austritte, weil die Procedur des Eiferauschusses gegen Stöcker seinen konservativen Traditionen entspreche.

Landgerichtsdirektor Brausewetter hat sich bekanntlich als Leiter bei politischen Prozessen durch sein temperamentvolles Auftreten und seine nicht immer glücklichen Thesen und Sentenzen in weiteren Kreisen bekannt gemacht. Als es von ihm bekannt wurde, daß er an Paralyse leide und als dann seine Auflösung rasch erfolgte, wurde von einem Teil der Presse die Frage erörtert, ob nicht etwa die Erkrankung Brausewetter's weiter zurückgehe und nicht ungünstig auf die geselligen Verhältnisse eingewirkt habe. Namentlich die Sozialisten, die ja am meisten mit Brausewetter zu thun hatten, standen in der Vorbereitung der Unfriedens und Gen. Sinner schmit die Frage einer Revision Brausewetter'scher Urtheile in dem Reichstag direkt an, ohne daß die Regierung antwortete. Nunmehr erscheint jedoch eine Erklärung im „Reichsanzeiger“, wonach seitens der preussischen Justizverwaltung in der betr. Reichstagsitzung keine Erklärung abgegeben wurde, weil die Befragung der Angelegenheit im Reichstage nicht vorauszuweisen war. Daher wird in dem Erlass festgesetzt, daß nach dem amtlichen Berichte des Landgerichtspräsidenten und den übereinstimmenden Erklärungen der Mitglieder der Strafkammer, deren Vorsitzender Brausewetter war, die zum Schluß der amtlichen Thätigkeit nicht die mindeste Spur von Geisteskrankheit“ hervorgetreten sei, und daß insbesondere Brausewetter in der letzten von ihm geleiteten Sitzung am 17. Dezember 1895, wenngleich unter nervöser Anspannung leidend, die Verhandlungen in voller Geistesklarheit und sachlicher Beherrschung des Stoffes geführt hat. In der Abänderung eines Kammermitgliedes wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die erst in später Abmündung erfolgte Publikation des Urtheils in der zuletzt verhandelten Sache eine ganz besonders klare und gewandte gewesen sei. Ebenso habe sich ergeben, daß alle von Brausewetter bis zum 17. Dezember 1895 schriftlich bearbeiteten Angelegenheiten in peinlich sorgfältiger Art nach augenscheinlich eingehendem Altestudium durchaus sachgemäß erledigt worden seien. Für die Justizverwaltung liege

daher keine Veranlassung vor, in die Prüfung der Frage einzutreten, ob und wie für die unter Mitwirkung Brausewetter's zu Stande gekommenen Strafurtheile Abhilfe zu schaffen sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im niederösterreichischen Landtage kündigte Statthalter Graf Kielmansegg namens der Regierung an, daß beim Wiederzusammentritt des Reichsrats ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, betr. die berufsgenossenschaftliche Organisation der Landwirte unter der Berücksichtigung der Besonderheiten der einzelnen Kronländer. In dem Gesetzentwurf werde der autonomistische Standpunkt eine stärkere Betonung erfahren. Der Landtag nahm die Regierungsvorlage, betr. die Abänderung des Programms für die finanzielle Sicherstellung der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen einstimmig an, nachdem der Berichterstatter Dr. Lueger der Regierung und der Verkehrskommission für die Vorlage, welche die Bevölkerung entlaste, gedankt und Abg. Seidl die Verdienste des Statthalter's Kielmansegg um die Stadt Wien hervorgehoben hatte.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, und der österreichische Handelsminister, Glanz von Cicha, sind in Pest am 3. d. M. eingetroffen. Die österreichischen Minister begaben sich sofort zum ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy zur Beratung. (S. 24.)

Frankreich. Paris, 2. Febr. In dem Verleumdungsprozesse gegen die „France“ wurde vorgestern in Roulin's das Urtheil gesprochen, nachdem die Geschworenen eine halbe Stunde darüber beraten hatten. Es lautete auf Verjagung der Schuldfragen, jedoch mehrwüthigerweise unter Bewilligung mildernder Umstände. Der einzige Angeklagte, der persönlich vor dem Gerichtshof erschienen war, der Vicomte de Colleville, wurde zu 8 Tagen Gefängniß, 100 Fr. Geldstrafe und zu der Buße verurtheilt, den Spruch der Geschworenen in je 6 Zeitungen des Allier-Departements und von Paris einzulassen. Die übrigen Angeklagten kamen weniger glimpflich weg. Der Herausgeber Lalou, der Redakteur Aubey und der Papierlieferant Bonnetiere erhielten 6 Monate, der Mitarbeiter Vitrac-Desroziere der frühere Polizeicommissar, der Referant der „France“ der 104 und der Gerant Calametti 4 Monate Gefängniß und je 1000 Fr. Geldstrafe. Das Urtheil gegen die letzten genannten ist jedoch noch nicht definitiv, weil sie in der Verhandlung fehlten. Das Urtheil legt die öffentliche Meinung in begründetes Ermäßen und jeder fragt sich, wie die Geschworenen zur Bewilligung mildernder Umstände kamen und wie de Colleville für Verleumdungen der schwersten Art eine so gelinde Strafe erhalten konnte? — In der Kammer war gestern von nichts anderem die Rede, als von dem Urtheil von Roulin's und es herrschte große Aufregung unter den Abgeordneten.

Der Abg. des Departements Loire et Cher, Herr Jullien (Rad.), richtete der erwartete Anfrage über den Prozeß in Roulin's und die eithliche Ausgabe des wegen Betrugs und Vertrauensbruchs verurtheilten Zeugen Loubareffe an die Regierung. Ministerpräsident Bourgeois antwortete, daß man sich einem ungeschwulstigen Wandel gegenüber befinden, und dankte Herrn Jullien, daß er ihn interpelliert habe. Er versicherte, daß er niemals auch nur einen Centime ausgegeben habe, um direkt oder indirekt die Verurtheilung der Riste der 104 zu beeinflussen. Es sei dies eine abgelaufene Verleumdung und er mache die Kammer darauf aufmerksam, daß hinter derselben ein Plan stehe, der nicht gegen das Ministerium allein, sondern gegen die Republik gerichtet sei. Dann erhob sich Marineminister Pockroy, dessen Name ebenfalls in dem Prozesse von Roulin's genannt worden war, und verwarf sich seinerseits gegen die Angriffe des verurtheilten Loubareffe, worauf Ackerbauminister Vigier aufstand und sagte: „Niemand hat in diesem Lande an jene Verleumdungen geglaubt und ich schäme es mir vor, Ihre Kollegen und Freund zu bleiben.“ Damit war in der Kammer die Angelegenheit erledigt. In den Zeitungen bildet sie dagegen fortgesetzt den Gegenstand der Besprechungen. Henri Rochefort bezeichnet im „Intransigant“ das Verhalten des Gerichtspräsidenten von Roulin's als ein „realistisches Manöver“ und findet es „selbst“, daß derselbe an den Zeugen Loubareffe nicht die übliche Frage gerichtet habe: „Sind Sie schon verheiratet?“ Derselbe würde dann haben zugeben müssen, daß er bereits 2mal wegen Betrugs und Vertrauensbruchs bestraft worden sei, und dadurch hätte seine sentimentale Aussage viel von ihrer Bedeutung verloren. Hätte es sich darum gehandelt, ein anderes Ministerium, als ein radikales, zu verdrängen, so würde der Gerichtspräsident von Roulin's den Zeugen Loubareffe sofort wegen Meineids haben verurtheilen lassen. Der „Figaro“ meint, daß das Ministerium, wenn es sich auf aus der Affäre Loubareffe mißlos herausgezogen habe, doch immerhin das Gefühl haben werde, daß schwere Zeiten herannahen. Sein Hontigmonat sei vorbei und die kalte, stürmische Aprilzeit zeige bereits drohend ihre Hörner. Solange das Kabinett nur die Gemüthigen des Zentrums gegenüber und gegen sich gehabt habe, sei es weder unmittelbar, noch ernstlich bedroht gewesen. Mit den Radikalen und den Sozialisten aber gehe es anders, und wo diese hinstreichen, gäbe es Löcher. Herr Bourgeois werde sie nicht zufrieden stellen können, außer wenn er die gesamte Verwaltung lieiere. Auch mache ihm der Eifer des Justizministers Ricard über den Kopf. Er bemerke sich, die Risten aufzuhalten, doch sei er ohnmächtig dagegen, denn er werde vom Kriegsminister Cavagnac geführt. Und deshalb sei Herr Bourgeois der jetzigen Zustände im Ministerium bereits müde. Er strebe danach, Dispositionen im Kabinett vorzunehmen, und wenn er bis jetzt noch damit geögert habe, so geschähe dies nur, um von der Kammer die Einkommensteuer vermorsen zu sehen, damit die Sozialisten seine zukünftigen Pläne nicht durchkreuzten. Derselbe beständen im Kampfe eines Gegenigen gegen andere Gegenige und hätten die Eroberung des Elysee und der Präsidentschaft der Republik zum Zweck. (1)

England. Der Großherzog von Hessen ist am 3. d. M. in London eingetroffen. Der Kreuzer „Blonde“ ist mit der Leiche des Prinzen Heinrich v. Vattenberg in Plymouth eingetroffen.

Bulgarien. Fürst Ferdinand hat unter dem Druck der öffentlichen Meinung, wie schon gestern gemeldet, nun doch nachgeben müssen. Eine de huldig des Abtritts des Prinzen Boris angekündigte Proclamation wird voraussichtlich heute (Dienstag) erscheinen.

Der Lohnkampf der schweizerischen Bahnangestellten. Zürich, 2. Febr. Der bisherige Verlauf der Eisenbahnbewegung, die heute in ein sehr altes Stadium getreten ist, nötigt zu dem Gesäbnis, daß diese Bewegung mit großem Geschick geleitet wurde und wird. Zu Anfang der Bewegung traten die Angestellten der einzelnen größeren Bahngesellschaften zusammen, um ihre Forderungen zu formulieren, und jedes Personal ging selbständig und unabhängig vom andern vor, wobei auch die Forderungen im einzelnen sich nicht deckten. Wenn auch der Gedanke der Solidarität bald genug ausgesprochen und immer wieder betont wurde, so gab es doch anfänglich keine schweizerische Eisenbahnbewegung, wie heute, sondern eine Lohnbewegung des Personals der Centralbahnen, der Nordostbahn u. s. w. Der Hauptführer der Bewegung, Dr. Sourbed in Bern, beklagte, daß nicht überall die gleichen Forderungen aufgestellt worden waren, und er erkannte, daß eine Verbindung zum Gelingen der Bewegung die sei, daß dieselbe einheitlich organisiert werde. Er erblidete im getrennten Vorgehen bei den verschiedenen Bahnverwaltungen wohl mit Recht einen taktischen Fehler, der das schließliche Gelingen in Frage stellen konnte oder mußte. Und Dr. Sourbed mit seiner ungeschwulstigen Energie war der Mann dazu, diesen taktischen Fehler wieder gut zu machen und die verschiedenen Strömungen in einen einzigen gewaltigen Strom zu vereinigen, dessen Wucht nichts widerstehen würde. Der Führer betheilte sich an allen größeren Versammlungen, wurde gewöhnlich mit Jubel zum Tagespräsidenten gewählt und formulirte die Resolutionen nach seinen Absichten, in voraus genig, daß diese Resolutionen einstimmig angenommen werden würden. So brachte es Dr. Sourbed allenthalben dazu, daß das betreffende Personal erklärte, es seien die direkten Unterhand-

lungen mit den Bahnverwaltungen nicht fortzusetzen, sondern alles weiteren dem Centralcomitee des Verbandes schweizerischer Transportanstalten anheimzugeben. Gleichzeitig wurde das unbedingte Festhalten der gestellten Forderungen beschlossen und dem Solidaritätsgefühl Ausdruck gegeben. So geschah es an den verschiedenen Versammlungen in Luzern, Olten, Zürich und St. Gallen. Damit hatte der Führer erreicht, was er wollte: die Bewegung war einheitlich organisiert, und an die Stelle des verschiedenartigen und unsicheren Willens des Personals der einzelnen Bahnverwaltungen trat der feste und einheitliche Wille des Centralcomitee's bzw. des Herrn Dr. Sourbed. Denn dieser ist ja doch die Seele desselben, und so gestaltet sich das genannte Centralcomitee zu einer Art „Wohlfahrtsausschuß“ für das Bahnpersonal, dem von vorneherein alles recht ist und recht sein muß, was jener etwa vorschlagen wil. So lange jede Bahnverwaltung mit ihrem Personal einen direkten Verkehr in diesen Vohnsfragen unterhalten konnte, war immerhin die Möglichkeit einer beidseitigen Verständigung vorhanden. Bekanntlich haben ja auch einzelne Verwaltungen sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht und hätten wohl auch noch weiter mit sich reden lassen. Dadurch aber, daß die Angestellten alle weiteren Schritte dem Centralcomitee anheimgeben, dürfte die Verständigung in weite Ferne gerückt sein, da eben der „Wohlfahrtsausschuß“ von vorneherein einen wesentlich anderen Standpunkt gegenüber den Verwaltungen einnimmt, als es eventuell das eigene Personal, bzw. dessen Spezialcomission gethan haben würde.

Das Centralcomitee wird namentlich auch auf der Forderung einer sog. Dienstpragmatik bestehen, d. h. eines Statuts, welches den Arbeitnehmer vor jeder Willkür vonseiten seiner Arbeitgeber schützen soll, und welches vorzies, daß in allen freitigen Fällen von Entlassungen, Degradationen, Maßregelungen u. s. w. ein Schiedsgericht zu entscheiden habe, das zur Hälfte vom Personal und zur Hälfte von der betr. Direction bestellt würde.

Daß das Centralcomitee willens ist, in der Angelegenheit mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen, beweist die Thatfache, daß es heute, wo doch einzelne Bahnverwaltungen bereits bedeutende Zugeständnisse gemacht haben und die andern dies gewiß auch noch thun werden, nicht etwa, wie man hätte erwarten dürfen, im Namen des Personals die Unterhandlungen mit den Bahnverwaltungen fortsetzt, sondern in bräuler Weise zu einer Massenversammlung nach Karau auf Sonntag, den 16. Febr., einladet und in der öffentlichen Einladung bemerkt: „Die Zeiten sind ernst — der Tag in Karau soll zeigen, wer Mann und wer Weimne ist.“ Offenbar will Dr. Sourbed mit dieser Versammlung, die vielleicht von mehreren tausend Personen besucht wird, eine letzte Heerzschau vor der Schlacht abhalten und zugleich dem Gegner durch die Massen imponieren. Was dieses Verammlungs beschließen wird, liegt schon jetzt auf der Hand: Sie wird die dem „Wohlfahrtsausschuß“ von den einzelnen Versammlungen erteilte Nachfrist und Kompetenz bestätigen und die weiteren Maßnahmen des Herrn Dr. Sourbed im voraus gutheißen. Damit aber ist das äußerste, d. h. der angebrochte Eisenbahnstreik, in die Nähe gerückt. Denn das Centralcomitee wird sicherlich in seinem einzigen Punkte nachgeben. Eine andere Frage ist allerdings, wie bald Dr. Sourbed nach dem heutigen „Sofianth“ das „kreuziget ihn“ zu hören bekommen wird.

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 4. Febr. Aus mancherlei mündlichen Äußerungen und aus zahlreichen Zuschriften, die mir in den 4 Wochen seit Uebernahme der „Badischen Landeszeitung“ zugekommen sind, läßt sich das lebhafteste Interesse erkennen, das man in allen Theilen des Landes den Bestrebungen des neuen Verlegers entgegenbringt, ein Interesse, das sich auch in der steigenden Zahl der Abonnenten in erfreulicher Weise zu erkennen gibt. Indem ich auf's neue die Versicherung ertheile, daß ich dieses Vertrauen nach besten Kräften immer mehr zu rechtfertigen suchen werde, möchte ich der Einfachheit halber auf diese in Wege verschiednen Anfragen beantworten. Daß die „Bad. Landesztg.“ in ihrer äußeren Erscheinung sich verändern möchte, ist ein Wunsch, den Verlag und Redaktion mit zahlreichen Lesern theilen. Der Wunsch kann aber erfüllt werden, wenn der noch andauernde Uebergangszustand hinter uns liegt. Das wird jedoch in kurzem erreicht sein, denn der Himmel hat uns in Karlsruhe einen so milden Winter beschert, daß die Arbeiten in dem für die „Landeszeitung“ erworbenen neuen Heim, Hirschgasse 9, ununterbrochen rüthig gefördert werden können. Für die Druckerei wird ein Neubau errichtet, in dessen geräumigen, hellen und luftigen, allen Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechenden Räumen die Arbeit zu einem Vergnügen werden wird, um so mehr als die „Landeszeitung“ im neuen Hause auch mit neuen Schriften hergestellt werden soll, so daß das Blatt ein freundliches, frisches Aussehen erhalten wird, das bei übersichtlicher Einteilung des Stoffes die Leser sicher befriedigen dürfte. Hier wie in dem schon bestehenden Vorderhaus, in welchem Redaktion und Kontor ihren Platz finden sollen, freieten die Arbeiten so munter voran, daß wir bei fortwährend günstiger Witterung bestimmt hoffen dürfen, am 1. Mai den Umzug und damit die äußere Neugehaltung der „Landeszeitung“ bewerkstelligen zu können. Nach ihrem Inhalt muß eine Landeszeitung, die ihre Aufgabe richtig erfäßt, das Blatt des gebildeten Mittelstandes sein; an ihn wendet sich die „Bad. Landeszeitung“ in erster Linie und in der Vertretung seiner materiellen, wie seiner geistigen Interessen sucht sie die Würdigung ihrer Kraft. Es kann ihre Pflicht nicht sein, den kleineren und billigeren liberalen Volksblättern Konkurrenz zu machen, wie sie auch ihrerseits in denselben nicht Nebenbuhler, sondern freundliche Mitarbeiter an der gemeinsamen Aufgabe der gesammten Presse erblickt, dem Wohle des ganzen Volkes in allen seinen Theilen und Schichten zu dienen. Die Forderung besonnenen Fortschritts in der Politik, sachverständige Erörterung der wirtschaftlichen Bedürfnisse in Stadt und Land, geotese und anregende Unterhaltung auf belletristischen, ästhetischen und wissenschaftlichem Gebiete dürfen die Aufgaben von ihrer „Landeszeitung“ verlangen. Die „Landeszeitung“ selbst aber muß freundliche Unterstüzung und eifrige Mitarbeit von allen Gebildeten des Landes beanspruchen, wenn das Unternehmen in richtiger Weise geüben soll; innige gegenseitige Fühlung zwischen Lesern und Redaktion ist eine Grundbedingung für die befriedigende Lösung der einem Landesblatt in größerem Stile gestellten Aufgabe. Die jetzt schon wahrzunehmenden Anzeichen für das Vorhandensein des richtigen Verständnisses in dieser Beziehung geben die Gewähr, daß das liberale Bürgertum Badens, das mit Recht einen Stolz darin legt, ein angesehenes und einflußreiches Landesblatt zu besitzen, mehr und mehr für seine Zeitung werden wird, durch Mitarbeit wie durch Sorge für immer weitere Verbreitung derselben. Aus der steigenden Verbreitung erwächst dem Verlag und der Redaktion die Möglichkeit immer reichere Ausstattung des Blattes; durch Inhalt und Verbreitung eines Blattes aber wird das Ansehen und der Einfluß desselben bestimmt. Redaktion und Verlag suchen ihre Pflicht nach Kräften zu erfüllen; wenn alle Gesinnungsgenossen im Lande ebenfalls ihre Schuldigkeit thun, dann haben wir das, was in letzter Zeit in so vielen Kreisen als ein tiefgefaßtes Bedürfnis bezeichnet wurde: eine der ganzen gebildeten Bevölkerung Badens unentbehrliche Landeszeitung.

Dr. K. H. v. O. v. G.

Wegen Ablebens J. K. G. der Großherzogin Elisabeth von Oldenburg legt der Großherzogliche Hof vom 3. Febr. an die Trauer auf 21 Tage bis zum 23. Februar einschließlich an, und zwar vom 3. bis 13. Februar nach der 3., vom 14. bis 23. Februar nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Auf Grund der Staatsprüfung im Ingenieurfache wurden folgende Ingenieurkandidaten unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen: Rudolf Fuchs von Heibelsheim, Karl Ritter alschly von Egersweier, Karl Wieland von Karlsruhe, Wilhelm Kern von Karlsruhe, Ernst Müller von Breisach, Ferdinand Grim m von Ebingen.

Dem Mörder des Jagdaufsichters Karl Schäfer ist man noch immer nicht auf der Spur; verschiedene Verdachtsmomente gegen einzelne Personen erwiesen sich als trügerisch. Auch Landwirth Roth aus dem Zinten Hlentsch, dessen Stiefsohn Christian Roth

Stammholzverfeigerung.
Die Gemeinde Staßfurt verleiht in ihrem Gemeindefeld am
Montag, den 10. Februar,
Vormittags 10 Uhr anfangend:
74 Eichen, 8 Buchen, 5 Hainb., 5 Erlen,
4 Birken, 8 Kiefern, 4 Fichten und 20
Pappeln. Die Zusammenkunft ist im
Gartenhause. 523.2.3

Der Gemeinderath:
Kocher, Bürgermstr.
Strassenbau.
542.2.1 Wir vergeben Namens der
Gemeinde Pechel, Amt Waldsiedl,
die Arbeiten zur Verbesserung einer
1192 m langen Straße der Kreisstraße
Pechel—Glad auf Gemarkung Pechel
hat im Wege der Wettbewerbung. Die
Angebote sind nach Einzelpreisen zu
stellen und bis längstens Samstag,
den 15. Februar d. J., Vormittags
11 Uhr, persönlich auf dem Bauamt
Pechel—Glad einzureichen, wofür die
Pläne und Bedingungen mit dem
Arbeitsverzeichnis nebst Formulare für
die Angebote offen liegen. Die Straße
ist profilirt.
Emmendingen, den 3. Februar 1896.
Großh. Baurat und Straßenbau-
Inspektion Emmendingen.

**Submission auf Liefer-
ung von Brennholz,
Petroleum und krystalli-
sirter Soda.**
493.2.2 Die Garnison-Verwaltung
hat vergibt die Lieferung des Brenn-
holzes an obgenannten Materialien
pro 1896/97 am
Freitag, den 14. Februar 1896,
Vormittags 11 Uhr,
in ihrem Geschäftsbüro, wofür auch
die Lieferungsbedingungen ausliegen.
Dieselben können gegen Entlohnung
der Kopialien in Abschrift entnommen
werden.

Weingarten.
Fischwasser-Verpachtung.
Die Gemeinde Weingarten läßt
Donnerstag, den 13. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause dahier das Fisch-
wasser im Dorf auf weitere 6 Jahre
verpachten. 506.2.2
Weingarten, den 29. Januar 1896.
Der Gemeinderath.
St. 348.

**Billig zu kaufen
gesucht:
Badisches Gesetz-
und Verordnungs-
blatt (Jahrgang
1875—1895).**
W. Heinrich,
Buchhandlung,
Sträßburg i. Gf.

Kapitalisten-Gesuch.
Verhelfe Vergrößerung eines hochrent-
ablen Fabrikbetriebes in der Rhein-
pfalz werden Kapitalisten eventuell
auch stille Theilhaber gesucht.
Bildung einer Communitäts-Gesellschaft
nicht ausgeschlossen.
Offerten beliebe man zu richten an
die Expedition d. Bl. unter Nr. 523.1

Nikotinfreie Cigarren.
gut einziehend, kräftig, leicht em-
pfehlen, 100 St. zu Mk. 7.—, 8.—,
10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 40.—,
50.—, 60.—, 70.—, 80.—, 90.—,
100.—, 120.—, 150.—, 200.—, 250.—,
300.—, 400.—, 500.—, 600.—, 700.—,
800.—, 900.—, 1000.—, 1200.—,
1500.—, 2000.—, 2500.—, 3000.—,
4000.—, 5000.—, 6000.—, 7000.—,
8000.—, 9000.—, 10000.—, 12000.—,
15000.—, 20000.—, 25000.—, 30000.—,
40000.—, 50000.—, 60000.—, 70000.—,
80000.—, 90000.—, 100000.—, 120000.—,
150000.—, 200000.—, 250000.—, 300000.—,
400000.—, 500000.—, 600000.—, 700000.—,
800000.—, 900000.—, 1000000.—, 1200000.—,
1500000.—, 2000000.—, 2500000.—, 3000000.—,
4000000.—, 5000000.—, 6000000.—, 7000000.—,
8000000.—, 9000000.—, 10000000.—, 12000000.—,
15000000.—, 20000000.—, 25000000.—, 30000000.—,
40000000.—, 50000000.—, 60000000.—, 70000000.—,
80000000.—, 90000000.—, 100000000.—, 120000000.—,
150000000.—, 200000000.—, 250000000.—, 300000000.—,
400000000.—, 500000000.—, 600000000.—, 700000000.—,
800000000.—, 900000000.—, 1000000000.—, 1200000000.—,
1500000000.—, 2000000000.—, 2500000000.—, 3000000000.—,
4000000000.—, 5000000000.—, 6000000000.—, 7000000000.—,
8000000000.—, 9000000000.—, 10000000000.—, 12000000000.—,
15000000000.—, 20000000000.—, 25000000000.—, 30000000000.—,
40000000000.—, 50000000000.—, 60000000000.—, 70000000000.—,
80000000000.—, 90000000000.—, 100000000000.—, 120000000000.—,
150000000000.—, 200000000000.—, 250000000000.—, 300000000000.—,
400000000000.—, 500000000000.—, 600000000000.—, 700000000000.—,
800000000000.—, 900000000000.—, 1000000000000.—, 1200000000000.—,
1500000000000.—, 2000000000000.—, 2500000000000.—, 3000000000000.—,
4000000000000.—, 5000000000000.—, 6000000000000.—, 7000000000000.—,
8000000000000.—, 9000000000000.—, 10000000000000.—, 12000000000000.—,
15000000000000.—, 20000000000000.—, 25000000000000.—, 30000000000000.—,
40000000000000.—, 50000000000000.—, 60000000000000.—, 70000000000000.—,
80000000000000.—, 90000000000000.—, 100000000000000.—, 120000000000000.—,
150000000000000.—, 200000000000000.—, 250000000000000.—, 300000000000000.—,
400000000000000.—, 500000000000000.—, 600000000000000.—, 700000000000000.—,
800000000000000.—, 900000000000000.—, 1000000000000000.—, 1200000000000000.—,
1500000000000000.—, 2000000000000000.—, 2500000000000000.—, 3000000000000000.—,
4000000000000000.—, 5000000000000000.—, 6000000000000000.—, 7000000000000000.—,
8000000000000000.—, 9000000000000000.—, 10000000000000000.—, 12000000000000000.—,
15000000000000000.—, 20000000000000000.—, 25000000000000000.—, 30000000000000000.—,
40000000000000000.—, 50000000000000000.—, 60000000000000000.—, 70000000000000000.—,
80000000000000000.—, 90000000000000000.—, 100000000000000000.—, 120000000000000000.—,
150000000000000000.—, 200000000000000000.—, 250000000000000000.—, 300000000000000000.—,
400000000000000000.—, 500000000000000000.—, 600000000000000000.—, 700000000000000000.—,
800000000000000000.—, 900000000000000000.—, 1000000000000000000.—, 1200000000000000000.—,
1500000000000000000.—, 2000000000000000000.—, 2500000000000000000.—, 3000000000000000000.—,
4000000000000000000.—, 5000000000000000000.—, 6000000000000000000.—, 7000000000000000000.—,
8000000000000000000.—, 9000000000000000000.—, 10000000000000000000.—, 12000000000000000000.—,
15000000000000000000.—, 20000000000000000000.—, 25000000000000000000.—, 30000000000000000000.—,
40000000000000000000.—, 50000000000000000000.—, 60000000000000000000.—, 70000000000000000000.—,
80000000000000000000.—, 90000000000000000000.—, 100000000000000000000.—, 120000000000000000000.—,
150000000000000000000.—, 200000000000000000000.—, 250000000000000000000.—, 300000000000000000000.—,
400000000000000000000.—, 500000000000000000000.—, 600000000000000000000.—, 700000000000000000000.—,
800000000000000000000.—, 900000000000000000000.—, 1000000000000000000000.—, 1200000000000000000000.—,
1500000000000000000000.—, 2000000000000000000000.—, 2500000000000000000000.—, 3000000000000000000000.—,
4000000000000000000000.—, 5000000000000000000000.—, 6000000000000000000000.—, 7000000000000000000000.—,
8000000000000000000000.—, 9000000000000000000000.—, 10000000000000000000000.—, 12000000000000000000000.—,
15000000000000000000000.—, 20000000000000000000000.—, 25000000000000000000000.—, 30000000000000000000000.—,
40000000000000000000000.—, 50000000000000000000000.—, 60000000000000000000000.—, 70000000000000000000000.—,
80000000000000000000000.—, 90000000000000000000000.—, 100000000000000000000000.—, 120000000000000000000000.—,
150000000000000000000000.—, 200000000000000000000000.—, 250000000000000000000000.—, 300000000000000000000000.—,
400000000000000000000000.—, 500000000000000000000000.—, 600000000000000000000000.—, 700000000000000000000000.—,
800000000000000000000000.—, 900000000000000000000000.—, 1000000000000000000000000.—, 1200000000000000000000000.—,
1500000000000000000000000.—, 2000000000000000000000000.—, 2500000000000000000000000.—, 3000000000000000000000000.—,
4000000000000000000000000.—, 5000000000000000000000000.—, 6000000000000000000000000.—, 7000000000000000000000000.—,
8000000000000000000000000.—, 9000000000000000000000000.—, 10000000000000000000000000.—, 12000000000000000000000000.—,
15000000000000000000000000.—, 20000000000000000000000000.—, 25000000000000000000000000.—, 30000000000000000000000000.—,
40000000000000000000000000.—, 50000000000000000000000000.—, 60000000000000000000000000.—, 70000000000000000000000000.—,
80000000000000000000000000.—, 90000000000000000000000000.—, 100000000000000000000000000.—, 120000000000000000000000000.—,
150000000000000000000000000.—, 200000000000000000000000000.—, 250000000000000000000000000.—, 300000000000000000000000000.—,
400000000000000000000000000.—, 500000000000000000000000000.—, 600000000000000000000000000.—, 700000000000000000000000000.—,
800000000000000000000000000.—, 900000000000000000000000000.—, 1000000000000000000000000000.—, 1200000000000000000000000000.—,
1500000000000000000000000000.—, 2000000000000000000000000000.—, 2500000000000000000000000000.—, 3000000000000000000000000000.—,
4000000000000000000000000000.—, 5000000000000000000000000000.—, 6000000000000000000000000000.—, 7000000000000000000000000000.—,
8000000000000000000000000000.—, 9000000000000000000000000000.—, 10000000000000000000000000000.—, 12000000000000000000000000000.—,
15000000000000000000000000000.—, 20000000000000000000000000000.—, 25000000000000000000000000000.—, 30000000000000000000000000000.—,
40000000000000000000000000000.—, 50000000000000000000000000000.—, 60000000000000000000000000000.—, 70000000000000000000000000000.—,
80000000000000000000000000000.—, 90000000000000000000000000000.—, 100000000000000000000000000000.—, 120000000000000000000000000000.—,
150000000000000000000000000000.—, 200000000000000000000000000000.—, 250000000000000000000000000000.—, 300000000000000000000000000000.—,
400000000000000000000000000000.—, 500000000000000000000000000000.—, 600000000000000000000000000000.—, 700000000000000000000000000000.—,
800000000000000000000000000000.—, 900000000000000000000000000000.—, 1000000000000000000000000000000.—, 1200000000000000000000000000000.—,
1500000000000000000000000000000.—, 2000000000000000000000000000000.—, 2500000000000000000000000000000.—, 3000000000000000000000000000000.—,
4000000000000000000000000000000.—, 5000000000000000000000000000000.—, 6000000000000000000000000000000.—, 7000000000000000000000000000000.—,
8000000000000000000000000000000.—, 9000000000000000000000000000000.—, 10000000000000000000000000000000.—, 12000000000000000000000000000000.—,
15000000000000000000000000000000.—, 20000000000000000000000000000000.—, 25000000000000000000000000000000.—, 30000000000000000000000000000000.—,
40000000000000000000000000000000.—, 50000000000000000000000000000000.—, 60000000000000000000000000000000.—, 70000000000000000000000000000000.—,
80000000000000000000000000000000.—, 90000000000000000000000000000000.—, 100000000000000000000000000000000.—, 120000000000000000000000000000000.—,
150000000000000000000000000000000.—, 200000000000000000000000000000000.—, 250000000000000000000000000000000.—, 300000000000000000000000000000000.—,
400000000000000000000000000000000.—, 500000000000000000000000000000000.—, 600000000000000000000000000000000.—, 700000000000000000000000000000000.—,
800000000000000000000000000000000.—, 900000000000000000000000000000000.—, 1000000000000000000000000000000000.—, 1200000000000000000000000000000000.—,
1500000000000000000000000000000000.—, 2000000000000000000000000000000000.—, 2500000000000000000000000000000000.—, 3000000000000000000000000000000000.—,
4000000000000000000000000000000000.—, 5000000000000000000000000000000000.—, 6000000000000000000000000000000000.—, 7000000000000000000000000000000000.—,
8000000000000000000000000000000000.—, 9000000000000000000000000000000000.—, 10000000000000000000000000000000000.—, 12000000000000000000000000000000000.—,
15000000000000000000000000000000000.—, 20000000000000000000000000000000000.—, 25000000000000000000000000000000000.—, 30000000000000000000000000000000000.—,
40000000000000000000000000000000000.—, 50000000000000000000000000000000000.—, 60000000000000000000000000000000000.—, 70000000000000000000000000000000000.—,
80000000000000000000000000000000000.—, 90000000000000000000000000000000000.—, 100000000000000000000000000000000000.—, 120000000000000000000000000000000000.—,
150000000000000000000000000000000000.—, 200000000000000000000000000000000000.—, 250000000000000000000000000000000000.—, 300000000000000000000000000000000000.—,
400000000000000000000000000000000000.—, 500000000000000000000000000000000000.—, 600000000000000000000000000000000000.—, 700000000000000000000000000000000000.—,
800000000000000000000000000000000000.—, 900000000000000000000000000000000000.—, 1000000000000000000000000000000000000.—, 1200000000000000000000000000000000000.—,
1500000000000000000000000000000000000.—, 2000000000000000000000000000000000000.—, 2500000000000000000000000000000000000.—, 3000000000000000000000000000000000000.—,
4000000000000000000000000000000000000.—, 5000000000000000000000000000000000000.—, 6000000000000000000000000000000000000.—, 7000000000000000000000000000000000000.—,
8000000000000000000000000000000000000.—, 9000000000000000000000000000000000000.—, 10000000000000000000000000000000000000.—, 12000000000000000000000000000000000000.—,
15000000000000000000000000000000000000.—, 20000000000000000000000000000000000000.—, 25000000000000000000000000000000000000.—, 30000000000000000000000000000000000000.—,
40000000000000000000000000000000000000.—, 50000000000000000000000000000000000000.—, 60000000000000000000000000000000000000.—, 70000000000000000000000000000000000000.—,
80000000000000000000000000000000000000.—, 90000000000000000000000000000000000000.—, 100000000000000000000000000000000000000.—, 120000000000000000000000000000000000000.—,
150000000000000000000000000000000000000.—, 200000000000000000000000000000000000000.—, 250000000000000000000000000000000000000.—, 300000000000000000000000000000000000000.—,
400000000000000000000000000000000000000.—, 500000000000000000000000000000000000000.—, 600000000000000000000000000000000000000.—, 700000000000000000000000000000000000000.—,
800000000000000000000000000000000000000.—, 900000000000000000000000000000000000000.—, 1000000000000000000000000000000000000000.—, 1200000000000000000000000000000000000000.—,
1500000000000000000000000000000000000000.—, 2000000000000000000000000000000000000000.—, 2500000000000000000000000000000000000000.—, 3000000000000000000000000000000000000000.—,
4000000000000000000000000000000000000000.—, 5000000000000000000000000000000000000000.—, 6000000000000000000000000000000000000000.—, 7000000000000000000000000000000000000000.—,
800000